

großen und zum Teil weltberühmten Forschungsinstitute der Russischen Akademie der Wissenschaften bestehen, sondern sechzehn (!) verschiedene Hochschulen, die Geologische Reichsanstalt, das Hydrologische Institut usw. Merkwürdigerweise sind die einzelnen Anstalten ganz verschiedenartig gestellt. Diejenigen Institute, deren Leiter sich nicht aktiv gegen den Bolschewismus stemmten, haben vielfach in leergewordenen Palästen ein geräumiges Unterkommen gefunden und werden, soweit es die Mittel des Staates irgend gestatten, leidlich gut finanziert . . . Wenn sich der Rätestaat grundsätzlich freundlich zu der nicht ausgesprochen antikommunistischen Wissenschaft stellt, so geschieht dies nicht nur aus Prestige-Gründen. Die Leiter des Staates wissen, daß sie ihre politischen und wirtschaftspolitischen Ziele nur mit Unterstützung der „geistigen Arbeiter“ erreichen können und nehmen deshalb an allen wissenschaftlichen Bestrebungen regen Anteil, die irgendwie nach dieser Richtung weisen. Für die Erforschung der Bodenschätze, der klimatischen und hydrologischen Verhältnisse Rußlands, für das Studium von Sprache, Geschichte und Kultur der orientalischen Völker und andres mehr stehen daher Mittel jederzeit zur Verfügung. Die russische Wissenschaft entsendet infolgedessen Expeditionen in einer Fülle, von der wir uns kaum einen Begriff machen.

Um hierfür einen zahlenmäßigen Beleg zu liefern, seien die wissenschaftlichen Unternehmungen mitgeteilt, die in diesem Jahr allein von der Russischen Akademie der Wissenschaften ausgegangen sind:

Geologisch-paläontologische Expedition nach Turgai (Turkestan);

Expedition zur Untersuchung der Kalisalze im Gouvernement Perm;

Grönland-Expedition des Mineralogen Fersmann;

Botanisch-geographische Expedition nach dem Ural;

Geologische Expedition nach den Gouvernements Wologda und Nord-Dwina;

Geomorphologische Expedition nach Nowaja-Semlja unter Leitung des berühmten Polarforschers Prof. Wittenburg.

Für das Haushaltjahr 1924/25 sind die folgenden Unternehmungen bewilligt worden:

Drei mineralogische Expeditionen nach dem Sajan-Gebirge, dem Alatau und zur Erforschung der Meteoriten in Saratow, Astrachan, Biysk (Irtysch) und Wladiwostok;

sieben geologische Expeditionen nach Nord-Dwina, Turgai, Turkestan, Ukraine, Nowaja-Semlja usw.;

zwei Expeditionen zur Erforschung der Kali- und Brennstoffvorräte im europäischen Rußland;

zwei anthropologisch-ethnographische Expeditionen nach Kleinasien bzw. dem Amur-Gebiet;

eine hydrologische Expedition nach dem Schwarzen Meer;

eine botanische Expedition nach dem Nordkaukasus;

zwei zoologische Expeditionen nach dem Baikalsee und Transbaikalien;

eine Expedition des Asiatischen Museums nach Persien;

eine linguistische Expedition des Japhetischen Instituts nach dem Kaukasus.

Auf Einladung der Jakutischen Autonomen Republik arbeitet die Akademie gegenwärtig einen Plan zur landeskundlichen Erforschung des Jakutischen Gebiets aus. Ein Stab von 35 Gelehrten soll sich etwa fünf Jahre dieser bahnbrechenden Arbeit widmen.

Ganz besonders erfreulich ist die Tatsache, daß die Räteregierung die von der Akademie der Wissenschaften angeregten geographisch-heimatkundlichen Forschungen mit allen Kräften unterstützt. Die hierfür erforderlichen Geographen werden in einer eignen „Hochschule für Geographie“ ausgebildet (Prof. Fersmann, Prof. Berg, Prof. Grigoriew u. a. m.); sie haben in dem einzigartigen, von Prof. Seminow-Tienschanski ins Leben gerufenen Geographischen Museum Gelegenheit, sich über die regionale geographische Differenzierung Rußlands genau zu unterrichten, und sie üben sich in praktischer landeskundlicher Arbeit auf der herrlichen Sommerstation der Hochschule für Geographie in Sabliona bei Leningrad.

Es ist zweifellos richtig, und ich betone es ausdrücklich, daß die kommunistische Regierung alle diese Dinge weder angeregt noch geschaffen hat. Die Professoren von früher sind in jedem Falle die Träger der Ideen; es bleibt aber doch ein großes Verdienst des Rätestaates, daß er Mittel und Wege fand, diese früher vergebens geäußerten Wünsche jetzt zu erfüllen. Dank der Initiative der Akademie der Wissenschaften und der freudigen Unterstützung des Staates regt sich überall eine Lust zu geographischen Studien, um die wir Rußland ehrlich beneiden müssen. Ich sage das selbstverständlich nicht, weil es sich um mein eignes Arbeitsgebiet handelt, sondern deswegen, weil die Jugend in Rußland so zu einem tiefen geographischen und geopolitischen Verständnis erzogen wird und die Liebe zur Heimat mit einem weitreichenden Verständnis für fremde Länder und Völkern paaren lernt. Die geopolitische Struktur Rußlands und die mannigfachen Beziehungen sowohl zu Mittel- und Westeuropa als auch zu Vorderasien, Indien und Ostasien kommen diesen Bestrebungen natürlich sehr zugute. Es kann schon nicht ohne Einfluß auf einen jungen Menschen bleiben, daß in Leningrad außer den Kirchen sämtlicher christlichen Konfessionen eine mohammedanische Moschee und ein buddhistischer Tempel vorhanden sind.

In der Pflege der Heimatkunde erscheint mir Rußland geradezu vorbildlich. Dabei denke ich nicht nur an die überall entstehenden, von der Akademie der Wissenschaften mit Umsicht geleiteten heimatkundlichen Gesellschaften. Ich denke nicht zuletzt auch an die heimatkundlichen Exkursionsstationen, von denen ich eine genau besichtigen durfte. In Lachta am Finnischen Meerbusen, dem Platz, wo einst Peter der Große beim Retten schiffbrüchiger Ma-